

Friedrich Schiller – „Die Räuber“

Reclam-Ausgabe	Interpretatorische Ansätze
1. Akt 1. Szene	Definition von Karl mit Franz' Augen
S. 13 Z. 17	<ul style="list-style-type: none"> - „Fällt ihm um den Hals“ → Judaskuss - äußere Sorge zu Vater kontrastierend zu innerer Bosheit, führt Leser in die Irre, psychologische Vorgehensweise - „Ahndet mirs nicht“ → zieht Vergangenheit vor: hatte es schon damals gewusst
S.13 Z.33	<ul style="list-style-type: none"> - Antizipation „gottlose Liebe“ → gibt vor, dass die Liebe dadurch gottlos wird, dass er Karl trotzdem noch liebt, denn so einen sollte man nicht lieben, er kann ihn scheinbar aber nicht verdammen - Sprache = verräterisch, böse, hinterhältig
<u>S.14</u> S.14 Z.11	<ul style="list-style-type: none"> - Antibesreibung von Karl, will Vater klarmachen - Franz ist so geworden wegen Erziehung des Vaters → ganze Liebe Karl gegeben: „Vatersöhnchen“ → Franz vernachlässigt, macht ihm permanent klar, dass er hässlich ist = psychologisch vernichtend
S.14 Z.15	<p>Franz gibt viel aus seiner Sichtweise preis</p> <p>→ Ziel/Funktion: positive Schilderung mit negativen Begriffen kontrastiert</p> <ul style="list-style-type: none"> - „feuriger Geist“ → sieht er im Sinne der Weisheit des Gefühls weich = weiblicher Aspekt
S. 14 Z. 14 ff	<ul style="list-style-type: none"> - „männlicher Mut“ → relativierend, kindlicher Ehrgeiz - Antizipation/ Wiederholung; fünf mal „seht“ → etwas Positives wird aufgegriffen, ins Negative umgewandelt und kaputt gemacht - heilige Stille der Wälder - Räuber - Müder Wanderer - zum Galgen <p style="margin-left: 150px;">} Gegenwelt: das Räubersein</p> <p>→ bringt Vater zur Verzweiflung, gibt ihm die Mitschuld, dass Karl am Galgen hängen wird / es tritt das ein was Franz prophezeit</p>
<u>S.15</u> S.15 Z.7	<p>Gegensatzpaare / Franz will Schuldbewusstsein beim Vater erzeugen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vater hat Karl und Franz zu dem gemacht was sie jetzt sind

S.15 Z. 11	<ul style="list-style-type: none"> - Franz wurde nicht mit „Titelchen“ betitelt, also nicht geliebt, „[s]ein Bruder aber“ → Kontrast - „der wird einmal zwischen seinen Grenzsteinen sterben“ = Franz - „der Ruhm des Universalkopfes“ = Karl - „von einem Pole zum anderen fliegt“ = vom Norden nach Süden - „kalter, trockener, hölzerner Karl“ <p>→ Gegenbewegung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - alles + meint er -, und alles - meint er + - im Hinterkopf meint er das genaue Gegenteil
<p><u>S.16</u></p> <p>S.16 Z.14</p>	<ul style="list-style-type: none"> - tastet sich hervor, um Vater zu vernichten - testet, was Vater von Karl losreißen würde → biblische Argumentation → Enterbung → Augapfel: Doppeldeutung → Auge (Bergpredigt: Auge um Auge und Zahn um Zahn) <li style="padding-left: 20px;">Gott sagt es doch auch <li style="padding-left: 20px;">→ Lieblingssohn
<p>S.18 Z.17</p> <p>S.18 Z.24</p>	<ul style="list-style-type: none"> - „Aber bring meinen Sohn nicht zur Verzweiflung“ → Bedingung des Vaters - Franz´ Reaktion darauf
S.19	<ul style="list-style-type: none"> - Vier mal „Warum“ → er hat das Recht, mit der Natur zu hadern - „Warum hat die Natur so schrecklich gehandelt?“ → Sozialdarwinismus/ Drittes Reich Ideologie <p style="text-align: center;">⏟</p> <ul style="list-style-type: none"> - dann zählt nicht die Geburt, sondern Stärke und Erfindungsgeist - Aufklärungsgedanke; Natur zählt nichts, der Stärkere überlebt - er ist der Stärkere, hat Verstand, Härte, Gewissenlosigkeit → geht alles nicht von Natur aus
S.20 Z.17	<ul style="list-style-type: none"> - Blutliebe = durch Natur vorgegeben - „was zählt für mich ein Bruder / Vater“ - „ich will alles ausrotten“ → Franz lehnt sie ab <ul style="list-style-type: none"> - Schiller will die Aufklärung diskreditieren (schlecht machen) und angreifen - Franz steht für Aufklärung = Aufklärer im negativen Sinn, Aufklärer in letzter Konsequenz - Karl steht für Sturm und Drang

2. Szene	- Definition von Karl mit Karls Augen
S. 21	Liest „Plutarch“ = Vergangenheit → sehnt sich nach der Zeit voller Heldentaten
S.21 Z.32	<ul style="list-style-type: none"> - Prometheus = Gestalt des Halbgottes, der den Menschen das Feuer gebracht hat - Männer heute bringen nichts mehr zustande und haben keine sexuelle Potenz = Männlichkeitsbild (Herkules) → Sturm und Drang pur - Karl lebt in einer anderen Welt -> Sehnsucht eines unreifen jungen Mannes
S.23	<ul style="list-style-type: none"> - Karl sagt sich von allen Gesetzen frei, denn durch Gesetze gibt es keine Helden mehr: <ul style="list-style-type: none"> - Gesetze schränken Helden ein - verhindern, dass sich der Stärkere durchsetzen kann - Gesetze = Schnecke = Gang - Gesetzlosigkeit = Adler = Flug → Gesetz hat keinen großen Gang gebildet, man muss Freiheit durchsetzen - Weg von Karls Denken führt zu Räubern = absolute Gesetzlosigkeit und große Taten - Karls tiefe Sehnsucht = Idealität: hat hohe ethnische Normen - Freiheitsbegriff der Räuber = Idealvorstellung: Karl will eine gerechte Welt herstellen
S.27	<ul style="list-style-type: none"> - Spiegelbergs Prahlereien und Räubervisionen, wenn es jedoch gilt, dann hält er nichts mehr ein, ist ein Feigling und versteckt sich = tolle Pläne/Visionen und nichts dahinter - er denkt, er werde den Ruhm ernten, mit ausgebreiteten Flügeln → Adlerflug von einem Feigling → Tempel = Nachruhm
S.32	<ul style="list-style-type: none"> - andere Sprache und die Art & Weise des Redens → inhaltliche Antithese zu Spiegelbergs Einstellung - Karls Abneigung gegen Spiegelbergs Gerede, er hat edlere Visionen; er will seinen Vater und Amalia zurück → Familie ist ihm wichtiger - tritt aber das Gegenteil ein: Karl übernimmt Spiegelbergs Visionen <p>Roller: Spiegelberg ist ein Meisterredner aber kein Kämpfer</p>

S.34/35	Systematischer Aufbau von Schiller - Räuberbande braucht einen Chef - Spiegelberg ist sich seiner Sache sicher, dass er Hauptmann wird, denn er hatte die Idee eine Räuberbande zu gründen - Moor kommt und schäumt vor Wut → Karl-Rede - Vater bedeutet ihm was, Franz nicht - Karl bedeutet Blutliebe um Vergleich zu Franz etwas und wäre Blutliebe nicht so groß, wäre Hass auch nicht so groß
S.35 Z.3	- „Megäre“ = Hass, Kampf artet aus
S.35. Z.14	- er muss sich durchsetzen, wenn ihm Unrecht geschieht, soll der ganzen Welt Unrecht geschehen: - „oh ich möchte den Ozean vergiften, dass sie den Tod aus allen Quellen saufen!“ → ist total übersteigert, verallgemeinert seinen Hass auf die gesamte Menschheit = Selbstjustiz - Karl will ein Gerechtigkeitsystem nach seinem Denken aufstellen
S. 35 Z. 13ff	- Karl = in Depressionen und Melancholie kippende Gestalt - muss sein Leid an die ganze Welt abgeben
S. 36 Z.14	- Göttlicher Einfall, dass er Räuberhauptmann werden soll - göttliche Sprache: „So wahr meine Seele lebt“ → sehr pathetische, theatralische und übertriebene Wortwahl = lächerlich für einen Räuber
S.36 Z.19	- Karl stellt auf den Kopf, was ihm viel bedeutet - Räubersein gibt die Möglichkeit der Freiheit, die ihm zusteht - Gesetze wurden eliminiert, sie sind nur für Schwache gemacht → Karl will so leben wie seine antiken Vorbilder Beginn: Rachedanke
S.36 Z.23f	- „Menschen haben Menschheit vor mir verborgen“ Menschen = Vater Menschheit = Menschlichkeit - Karl kann nur vor sich bestehen, wenn er auch Gutes tut = edle Figur → er weiß aber, dass er böse ist, was nicht dem Plutarch entspricht → seine Ideale und sein Tun passen nicht zusammen, jetzt ist er nicht mehr edel → Karl = gespaltene Person

2. Akt

1. Szene

<p>S. 43</p> <p>S.43 Z.4 S.43 Z.12</p> <p>S. 43 Z.16</p> <p>S.43 Z.23</p>	<ul style="list-style-type: none"> - tiefenanalytisch: Franz´ Rationalisierung - Falsches Tun wird mit positiven Argumenten gerechtfertigt - Rationalisiert seinen Vater auf das Materielle, nicht auf das Menschliche: „zäher Klumpen Fleisch“ - Materie = ein zäher Klumpen Fleisch - Schneckengang: Vater stirbt nicht - dieser verhindert, dass er Graf werden kann = verhindert seinen Erfolg - Lebenskraft = letzter Öltropfen - Um der Leute willen will er ihn nicht selbst umbringen, er muss dafür sein Gewissen ausschalten, muss gegen sein Gewissen hetzen - Geist und Körper bilden eine Einheit → extreme Aufklärung; betrachtet Mensch als Maschine
<p>S. 44</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Weg der Verzweiflung

2. Szene

<p>S. 49</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Traum alter Moor: Karl soll ihm verzeihen → er hat ein schlechtes Gewissen → Was Franz gefürchtet hat, trifft jetzt ein
<p>S.50</p>	<p>Amalia:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Liebe wärt länger als das Leben - träumt Tod vorweg dem Karl - singt Lied: Hektor zieht in den Krieg gegen Troja und wird dort fallen. Hektor weiß, dass Achill ihn töten wird. Seine Frau will ihn abhalten. - was Amalia sagt, spiegelt sich im Lied wider: Hektors Liebe stirbt auch nach dem Tod nicht
<p>S.55 Z.25</p>	<p>Franz offenbart seinen Wunsch: „sterbt! Verzweifelt!“</p>

3. Szene

<p>S.64</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Karl will zunächst Rache, doch dann will er keine Beute mehr, sondern die soziale Komponente zählen (= Sturm und Drang → gesellschaftsverändernd) → Robin Hood
<p>S. 65</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Gestik → ganz bestimmtes Räuberbild: - Geld interessiert ihn nicht = heldenhaftes Auftreten
<p>S. 71</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Schufferle (= Schuft) definiert sich selbst durch seinen

	Namen - Wurf der Babys ins Feuer
S.72	- entscheidende Stelle: Reaktion Moor → Melancholiefälle - was kann er dafür, dass Schufferle das getan hat - Gott ist auch so; führt Kriege und die Pest herbei → sieht sich also wie Gott, der laut ihm auch nicht gerecht ist - sein schönes Werk wurde vernichtet - Schufferles Handlung passt nicht in sein Weltbild der Gerechtigkeitsvorstellung - Titanen = groß } er ist gescheitert von vorne bis hinten - Pygmäen = klein } → er flieht, weil seine Gerechtigkeitsordnung zerstört wurde
S. 78	Pater – Moor - Pater: Geschimpfe gegen Hauptmann (=Halunke) - Moor: Gott respektiert er, <u>aber</u> (Adversativ) Pater nicht, sie sind korrupte Personen auf der Seite der Reichen → Verachtung der Kirche
S.79/80	- Karl hebt sich aus Räuberbande hervor - Räuber = Marionetten seiner Pläne → klare Differenzierung: Er = Henker, Räuber = Strick - Moor will Räuber testen und auf sich einschwören: er will, dass sie ihn gefangen nehmen = Provokation = riskantes Spiel
S.80 Z.1f	- „Diebe können nicht fallen wie Helden fallen“ → Denken von Karl aufgrund von Plutarch Moor = Held Räuber = Diebe - Angriff = genau das, was Karl haben will
3. Akt <u>1. Szene / 2. Szene</u>	Moor steht für extreme Gefühls- und Stimmungsschwankungen
S.86	- Kampf ist vorbei und er der Sieger - in der Situation des Sieges kommt es zur Krise - Karl gerät erneut in Melancholiefälle: Der Mensch ist nichts → Gryphius: das Leben bringt nichts → Resignation
S.87 S.87 Z.1ff	- Schwarz hält Karl für kindisch und verrückt - Karl leidet an tiefen Depressionen - Antithetisch: „ich so hässlich auf dieser schönen Welt“

S.87 Z.10ff	<p>„ich ein Ungeheuer auf dieser herrlichen Erde“ „[er] allein der Verstoßene“ [...] ausgemusterte“ „nimmer mehr des Busenfreundes Umarmung“ →Karl kippt von Gott auf seinen Vater, alle haben einen Vater, nur er nicht, er ist alleine -> stimmt nicht, alle anderen Räuber auch nicht - eiserne Banden =blumige Sprache (schwankendes Rohr)</p>
S.88 Z.29	<p>Erneuerung des Schwurs - durch Eid an Räuber angeschmiedet</p>
S.92	<p>- Will ihn vor Unheil bewahren; er will ihm bewusst machen, dass das Räuberleben die „unterste Stufe“ ist. → Vaterrolle im Sinne von Wissen - Karl denkt Kosinsky komme nur aus Verzweiflung zur Räuberbande.</p>
<p>4. Akt 1. Szene</p>	
S.95 Z. 25	<p>„[...] die goldenen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden[...]“ Z.25ff. → Hier kommt erneut das Antithetische im Buch zum Vorschein → Maienjahre Gegensatz zur Gegenwart</p>
<p>2. Szene</p>	
S.96 Z.13	<p>„schwarzes, rauchendes Blut“ = alle Dinge, die sein Räuberdasein auszeichnen „ Amalia, Vater, dein Karl“= Begriff, die für seine Träume, die Vergangenheit stehen. → Jetzt sieht sich Karl auch wieder als <u>sein</u> Sohn; jedoch nur, wenn er alles Räuberhafte hinweg nimmt.</p>
S. 98 Z. 33	<p>Franz erkennt, dass der Graf Karl ist. - „ dass dieser Landstreicher durch meine künstlichen Wirbel tölpel“ →Franz ärgert sich, sein ganzen „Werk“ wird durch Karl zerstört. →Karl ist ein Landstreicher, der sich seine Bahnen durch sein Kunstwerk schafft.</p> <p>- Franz' Logik: Ich habe schon so viel Schlimmes begangen, da ist es jetzt auch egal, wenn ich Karl töte. →Das Ufer der Moralität liegt viel zu weit unter ihm</p>
S.101 Z.19	<p>- Daniel: „[...] wenn es nicht gegen mein Gewissen</p>

S.104 Z.18	Schwäche von Franz = sein Gewissen Das Gewissen ist lächerlich, man kann es vergessen; das Einzige, was zählt, ist die Vernunft bzw. der Verstand
<u>3. Szene</u>	
S. 108 Z.7	Zu diesem Zeitpunkt wäre Karl bereit alles ruhen zu lassen. Er zeigt Größe, innerer Größe über die Rache zu stehen → Will groß dastehen, will ein Held sein.
<u>4. Szene</u>	
S. 112 Z.7	<u>Amalias Bild, das sie von Karl hat:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Seine Seele ist fern von blutigen Gedanken - Sie liebt ihn und sieht nur das positive an ihm  <u>Flucht Karls:</u> Erkennt, dass sie ihn noch immer liebt; Sieht aber auch gleichzeitig, was aus ihm geworden ist Im Anschluss an diese Szene folgt das Räuberlied = primitiv und brutal Hektorlied = sprüht förmlich vor Liebe >Kontrastierung der beiden Lieder
<u>5. Szene</u>	
S.116 Z.16 S.116 Z.25	<u>Überhöhung</u> / unbegreifliche Schicksalsmächte: Karl trauert nicht um Spiegelberg, stattdessen überhöht der den Mord an Spiegelberg. → Es war der Wille Gottes, Spiegelberg war es ja auch, der Karl verführt hat; ihn zum Mörder machte. Karl's „Herbst“ ist gekommen → er weiß, dass er das ernten wird, was gesät hat = Mord <ul style="list-style-type: none"> - Karl fordert seine Laute Laute = Engelsinstrument; verkörpert das Antithetische Er will seine Laute, damit er neue Kraft gewinnt, damit sein Genius (Genie) wieder auferweckt wird.
S.119 Z. 1	Karl verfällt in Melancholie, resigniert und hat Depressionen → will Selbstmord begehen.
S.119 Z. 8	→ Zu beachten sind die Klammern: Karl: „ Glaubt ihr, ich werde zittern [...] ich werde nicht zittern“ (Heftig zitternd) →Karl macht sich was vor

<p>S.119 Z.18</p> <p>S.120 Z.6</p>	<p>Zeit und Ewigkeit sind aneinander gekettet. Das Ende dieser Zeit, in der sich Karl befindet, tritt mit dem Jenseits ein (wenn er sich erschießt). Wenn er Selbstmord begeht, lässt er alles Erlebte hinter sich und öffnet damit aber gleichzeitig eine Türe in eine andere Welt. → All dies ist einzig und alleine an den Selbstmord gekoppelt.</p> <p>Karl definiert das Leben als „Gefängnis“ (S.119 Z.20) Hier hinein in diesen Melancholie-Anfall kommt Karls Gegenposition: Er fasst wieder Mut und verwirft den Gedanken nach Selbstmord, er akzeptiert nur sich als Richter, alleine er ist „Himmel und Hölle“ (S.119 Z. 31ff) Karl will weiterleben und nicht wie ein Feigling in den Selbstmord fliehen. Will nicht als Opfer seiner Schwäche enden. Sein Stolz siegt über Tod</p>
<p>S.124 Z.7</p> <p>S. 124 Z.36</p>	<p>Der alte Moor denkt darüber nach, warum er noch lebt - Er weiß, dass es gewollt ist und dass etwas auf ihn wartet.</p> <p>→ Karl weiß, dass Franz den alten Moor töten wollte. „Rache, Rache, Rache [...] auf ewig zerreiße ich das brüderliche Band“ Karl will an Franz für das, was er seinem Vater angetan hat, Rache vollziehen.</p>
<p>S.126 Z. 19</p>	<p>Schweizers Schwur: Er will Franz zu Karl bringen, wenn er es nicht schafft, dann will auch er nicht mehr leben. → Genau dieser Schwur kostet ihn später das Leben. → Schweizer bringt sich aus Treue zu seinem Hauptman um.</p>
<p>S.131 Z. 4</p>	<p><u>Franz' Traum von Jüngsten Gericht:</u></p> <p>Waage: Schale der Sünde und Schale der Versöhnung Nacheinander werden die Sünden in die Schale geworfen → noch ist sie ausgeglichen - Silbernes Haar vom alten Moor → Schale der Sünde geht nach oben → Verurteilung Franz' im Traum</p> <p>>Franz hat Zweifel, ob dies nicht doch alles wahr sein könnte, ob sich der Traum nicht doch vielleicht erfülle. Aus dieser Angstsituation heraus ruft er Pastor Moser.</p>
<p>S. 132 Z. 25</p>	<p>Pastor Moser < -> Franz</p>

	<p>Franz will durch das Gespräch Klarheit bekommen, er will nicht wie ein Feigling zu Gott beten und um Verzeihung flehen. Moser soll mit seinen Argumenten kommen, doch Franz wird sie wegblasen. (S.132 Z. 31)</p>
S. 133 Z.34	<p>Gerechtigkeitsgedanke Moser → Du musst sterben</p> <p>Moser hat gewonnen, wenn Franz schaudert, dann sieht er, dass Franz Angst hat. Diese Angst ist die Angst vor dem Gericht Gottes.</p>
S.134 Z. 20 und 34	<p>Moser: Inneres Tribunal = Gewissen Laut ihm kann Franz davor nicht bestehen, er wird gerichtet - Gott nimmt die Funktion als Richter ein. - Gott duldet Franz' Taten nicht einfach, er lässt es nicht zu und wird über denjenigen richten.</p> <p>→ Mosers Geschichte passt genau in Franz Situation, doch der Pastor hat nicht die leiseste Ahnung davon.</p>
S.136 Z.12	<p>Moser will Franz beruhigen. Er hat Glück, dass er so „rein“ von Sünden ist, da Brudermord und Vatermord die schlimmsten Sünden sind. Franz soll sich glücklich schätzen, dass er diese nicht zu verschulden hat. All das, was er getan hat, ist nichts hiergegen. > Franz verkräftet dies alles nicht mehr und dreht völlig durch.</p>
<p>5. Akt <u>1. Szene</u></p>	
S.137 Z.20	<p>Franz vollkommen unter Panik und verwirrt → will, dass alle beten</p>
S.138 Z.24	<p>Sinneswandel von Franz. - Will Gott nicht den Sieg über ihn gewähren, will sich nicht so erniedrigen und beten. → Parallele zu Karl → S. 119 Z.1: Karl versunken in Melancholie > Selbstmordgedanken → Führt Selbstmord nicht aus, da er nicht wie ein Feigling fliehen will.</p>
<p><u>2. Szene</u></p>	
S. 139 Z.28	<p>Alte Moor: Franz soll vergeben werden → Verzeihung sei seine Rache → Parallele zu Kohlhaas: Lisbeth forderte Kohlhaas kurz vor ihrem Tod ebenfalls auf</p>

S. 140 Z. 13	Dem Junker zu verzeihen und nicht mit Gewalt gegen ihn vorzugehen. Der alte Moor sucht die Schuld immer wieder bei sich Er habe Karl, seinen Sohn, gequält, jetzt werde er durch Gott gequält.
S.141 Z. 14	Karl steht mit sich in einem inneren Konflikt. Er ist es nicht wert von seinem Vater als Sohn bezeichnet zu werden. „Ich kann ihm doch seinen Sohn nicht mehr schenken“ (S.141 Z. 16f)
S.143 Z.3	Nachricht: Franz ist tot / Schweizer tot → Karl ist außer sich vor Freude, so muss er seinem Vater nicht offenbaren, dass er Hauptmann ist. → Er muss sich nicht an Franz rächen → Er ist glücklich, doch dann bringen die Räuber Amalia und die Handlung beginnt zu kippen.
S.144 Z.3	Karl sieht die Schuld bei den Räufern, nur wegen ihnen ist er so, wie er ist. Wünscht seinem Vater den Tod, er soll durch ihn den dritten Tod sterben. (S.144Z.13)
S.144 Z.34 S.145, Z.8	Engel = Karl, ihn kann sie nicht gehen lassen Karl ist total glücklich. Amalia vergibt ihm → „Kinder des Lichts“ (S.145 Z.13) = Amalia Am Hals „des weinenden Teufels“ (Z.14) = Karl → Räuberbande wütend → erinnern ihn an seinen Schwur →fordern Amalia für die Bande.
S. 147 Z. 35	Karl hat das größte Opfer gebracht→ er hat Amalia getötet - Dieser Mord stellt für ihn die Möglichkeit dar, sich von seinem Eid zu lösen immer bei der Bande zu bleiben. - Karl übt Kritik an den Räufern: Glaubt ihr, ihr wart berechtigt all das zu machen, nur, weil ich sagte, ihr dürft es? - Karl dachte, er könne die Welt durch Gräuel verschönern; mit Gesetzlosigkeit und Rache. - Er wollte ein gerechtes System, quasi eine soziale Revolution errichten → Robin Hood → Einsicht von Karl: - Zwei Menschen wie er würden alles auf der Welt zunichte machen - Er wollte etwas erreichen, was nur Gott alleine kann - Er weiß nun , dass er vor Gott bestehen muss - Nun will er die von im misshandelte Ordnung wieder in herstellen→ Auslieferung an den Tagelöhner